

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentralverbandes

(Dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen.)

Erscheint alle 4 Wochen. Bezugspreis 15 Pfennig vierteljährlich. Für Mitglieder durch die Zahlstellen gratis. Für Postbezug Postamt Köln 1.

Schriftleitung und Verlag: Köln, Venloerwall 9
Fernsprecher 27799. Postfachkonto Köln 15171

Anzeigen-Preis: Die dreispaltige Petit-Zeile über deren Raum 20 Pfennig. Für die Mitglieder und in Verbands-Angelegenheiten 10 Pfennig.

Um die Freiheit!

Der dritte Kriegswinter hat seine Herrschaft gründlich ausgedehnt. Mit grimmer Kälte setzte er uns schonungslos zu. Fast wars, als ob er genügt hätte, daß der notorische Fettmangel uns gegen Kälte besonders empfindlich macht und daß wir eben jetzt die Transportmittel zu so viel Zwecken benötigen, daß wir kaum in der Lage waren, auch noch die normalen Mengen an Baumaterial heranzuschaffen. Aber trotz all seiner Vorheiten hat uns dieser Winter doch nicht unterliegen können. Draußen an den Fronten haben unsere Krieger unvergesslich gehalten und wie beim Feind und ebenfalls durchgehalten. Und während und der langen wendenden Tag des Oceanabens des Frühjahrs verflücht, müßt Deutschlands Kühlung zu unvorstellbarer Höhe. Wie lange nicht kann das Leben zum großen entscheidenden Schlage auf sich warten lassen. Die Feinde schämen vor dem über den bisherigen Erfolg unserer angegriffenen U-Bootskrieges. Wissen der Scheinheilige was tun, was er nicht lassen kann. Wir sind auf alles gefaßt. So kann das deutsche Volk in dieser welthistorischen Situation mit ruhiger Zuversicht der ganzen Welt sagen.

Im Reichstage hielt der Reichstagspräsident wieder eine wichtige Rede, in der er auch mit einigen Sätzen auf die Lebensentwicklung unserer vaterländischen Verhältnisse zu sprechen kam. Das Wort Neuorientierung, so erklärte er, gefalle ihm nicht, weil es leicht die falsche Vorstellung erwecken könnte, als ob es in unserem politischen Leben, als wir uns neuorientieren wollen, aber nicht „Nein“, so bekannte der Reichstagspräsident unter Zustimmung, die neue Zeit mit einem erneuerten Volk ist da, der gewaltige Krieg hat sie geschaffen. Ein Geschlecht, das in so ungeheurer Eile bis in die innersten Tiefen seiner Empfindung erschüttert worden ist, ein Volk, von dem ein ergreifendes Wort eines selbsterfahrenen Dichters sagen konnte, daß sein ärmster Sohn auch sein getreuerster war, eine Nation, die es tausendfältig jeden Tag erfahren hat, daß nur die gesamten Kräfte die Gefahr bestehen und übersehen können, das sind lebende Kräfte, die sich von keinem Parteiprogramm rechts oder links eingewängen oder aus ihrer Bahn werfen lassen. Ueberall, wo politische Rechte neu zu ordnen sein werden, da handelt es sich nicht darum, das Volk zu belohnen für das, was es getan hat. Diese Vorstellung ist mir immer entwürdigend erschienen, sondern allein darum, den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck für das zu finden, was dieses Volk ist.

Draußen an den Fronten und überall in deutschen Ländern, wo man noch mit gesundem Sinnen und kraftvollem Unternehmungsgeist an ein größeres Deutschland glaubt, dessen Stärke nicht zuletzt in einer echt völkischen inneren Politik verankert sein wird, haben diese Kämpfermorte ganz gewiß ein anderes Echo gefunden, als bei den Ventrern, die nach dem Sitzungsbericht nur ein zeitiges Schmelzen für sie hatten.

Das andere Kriegswinter ist mit Recht auch in dieser Rede nicht in allen Einzelheiten bezeichnet worden. Wenn es nicht genügt, daß wir die Sicherung unserer freien Entwicklung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und bis zur letzten Konsequenz erkämpfen wollen, was sich diesen umfassenden Begriff ausmalen wie er n.A.

Um die Freiheit kämpfen wir! Wenn dieses Wort einen Sinn haben soll, dann muß es vor allem auch besagen, daß wir nicht in wirtschaftlicher Abhängigkeit vom Feinde leben wollen. Nur einem Unabhängigen kann es noch unklar sein, daß wir, wenn wir alle Seiten, die uns der gewaltige Weltwirtschaftskampf aufbürdet, selbst abtragen müßten, Jahrzehnte hindurch

nicht zu einer überlegenen wirtschaftlichen Stellung in der Welt kommen könnten. Daß die Arbeiterschaft die Erschwerung unserer wirtschaftlichen Entwicklung in erster Linie am eigenen Leibe zu spüren hätte, das braucht wohl nicht erst auseinanderzusetzen zu werden. Glücklicherweise haben die verantwortlichen Beamten Staatsmänner ein größeres Verständnis für diese Tatsache, als gewisse „Arbeitercorretter“ im Reichstage. Das Wort des Staatssekretärs Helfferich, daß diejenigen die Bleigewichte der Milliarden mit sich herumzuschleppen sollen, die den Krieg angezettelt haben, trifft den Nagel auf den Kopf. Rund 80 Milliarden sind bei uns nun für Kriegszwecke allein zum Reichstage bewilligt worden; dazu kommen aber noch riesige Summen der Einzelstaaten und Gemeinden. Allein die Vergütung dieser gewaltigen Summen wird neue Milliarden erfordern. Wie man da auch den Staatsbankrott vermeiden kann, das die Forderung einer möglichst großen Kriegsentwöhnung von uns Deutschen nicht erhoben werden soll, ist unüberwindlich. Schon jetzt müssen die Steuererhebungen fast umgekehrt werden. Die entsprechenden Gegenstände sind dem Reichstage gleichmäßig mit der Kreditvorlage für die U. deutsche Kriegsanleihe zugegangen. Eine künftige Stellen- und Beschäftigung ist in Betracht gebracht, außerdem eine entsprechende Erhöhung der Kriegsgemeinschaften. Offenbar wird der Reichstag den Vorschlägen und sein besonderes Augenmerk schenken und dafür sorgen, daß die schwachen Schultern nicht auch bei dieser Gelegenheit wieder am schwersten belastet werden. Unentzählich mühe aber unter allen Umständen und für Jahrzehnte die künftige Belastung auch der unteren Volksschichten werden, wenn unser Land seine Kriegskosten selbst selbst tragen müßte. Aber Hindenburg wird schon dafür sorgen, daß für die Friedensverhandlungen so gut wie nur denkbar vorgearbeitet ist.

Gieß dir selbst, dann hilft dir Gott! Das soll heißen, daß jeder Mensch nach Kräften um seinen eigenen Fortschritt bemüht sein soll, und zwar unter Anwendung aller rechtlichen Mittel; in diesem Falle würde dann auch Gottes Güte nicht fehlen. Deutschland als Nation hat in diesem Kriege die Wichtigkeit dieses Satzes erfahren. Aus Millionen Einzelleistungen, deren jede nur aus eisernem Pflichtgefühl emporkommen konnte, entstand das Riesenergebnis unserer siegreichen Abwehr. Um es dauernd und bis zum siegreichen Ende unerschrocken erhalten zu können, bedarf es vielleicht noch Monate hindurch der unentwegten Eingabe aller Kräfte des Leibes und der Seele. Da heißt es sich festklammern an großen Gedanken der vaterländischen Sache, wenn man nicht den Sorgen des Alltags unterliegen will. Mehr denn je muß unser Blick in diesen Tagen nach vorwärts gerichtet bleiben. Es ist nicht zu vermeiden, daß auch unser Herz einmal vom Froh geschüttelt wird. Dann muß es sich zeigen, daß die Liebe zum Vaterlande bei uns so tief im Herzen verankert ist, daß ihr ein solcher Wintertag nichts anhaben kann. Nun wirds draußen in der Natur wieder Frühling. Lassen wir uns mit der Natur wieder herausführen aus der Eintönigkeit des garstigen Winters und versuchen wir wieder Zuversicht und Optimismus in unsere Beziehungen zu den Nebenmenschen zu bringen. „Die Aemter auf die Sorgen auf, geschwinde — geschwinde!“

Eine bunte Sammlung sagt uns nichts. Sie steht an anderem Lebensort und macht uns für alle Menschen lästig, die wir uns herum sind. Wo ist der Gewerkschaftler, der anbauend mit verdrehter Ziene befaßt und trotzdem seine Meist für die Interessen der Allgemeinheit mit ansetzt? Er ergötzt nicht. Wer sich von trübseligen Erwartungen unterdrückt, kann nicht mehr richtig für sich selbst und seine

Familie, erst recht aber nicht für andere wirken. Also ihr Kriegsräuber, laßt auch die Natur zum Vorbild dienen und macht nun auch wieder ein freundlicheres Gesicht. Trotz Kartoffelnot und Rüben! Ja, wohl, die Engländer sollen wissen, daß wir lieber deutsche Rüben essen, als englisches Gnadenkraut. Inzwischen sorgen unsere U-Boote dafür, daß auch draußen auf der Insel die Rüben allmählich zu Arsenen kommen.

Wir als Deutsche und als Gewerkschafter wollen aber auch nicht vergessen, daß die organisierte Kraft es ist, die heutzutage überall den Ausschlag gibt. Das wollen wir und wissen wir in diesen kritischen Zeiten erst recht um die Organisation besorgt sein, die wir zur Verteidigung unserer speziellen Standesinteressen gebildet haben. Bleibt ihr treu und sucht ihr bei jeder Gelegenheit neue Mitglieder zuzuführen. Viele Gelegenheiten werden demnach entstehen. Wenn sie noch nicht Mitglieder sind, dann wird es jetzt Zeit, daß sie auf unsere Verbände aufmerksam gemacht werden. Niemand darf denken, daß in nach dem Kriege, da wird es auch wieder möglich sein, wer ein rechter Gewerkschafter sein will, wer einermachen zu wünschen wird, und von der Kauterhaltung und Erhaltung der Organisationen für die Zukunft der Kollegen und Kollegen abhängt, wird wissen, was die Zeit gebietet heißt.

Um die Freiheit kämpfen wir auch als christlich-nationalen Arbeiterschaft. Unserer Gedankenwelt muß auf immer besterzte Kreise übertragen werden, vor allem aber müssen wir selbst die gute Anerkennung bringen. Dazu geht nicht nur guter Wille, sondern auch fruchtbares Mitarbeiten. „Nur dem gehäht die Freiheit und das Leben, der täglich sie erobert muß.“

Kampf dem Hungertief!

Die Engländer haben uns den Hungertief auf den Hals gehetzt, weil sie glaubten, uns auf diese Weise den Garaus machen zu können. Erreicht haben sie, daß wir nun seit Jahr und Tag mit keinen Nationen unfer Dasein kämpfen müssen. Wenn wir zwei Jahre zurückblicken, müssen wir gestehen, daß wir damals kaum geglaubt hätten, mit wie wenig man im Notfall auskommen kann. Damals glaubten wir schon von Entbehren reden zu können, weil einige Lebensmittel rationiert wurden. Inzwischen sind aber fast alle Lebensmittel rationiert und die Nationen sind immer kleiner geworden. Viele gute Sachen, die wir vor zwei Jahren noch verhältnismäßig leicht bekommen konnten, kennen wir jetzt nur noch dem Namen nach. Jeder normale Bürger hat einen Teil seines früheren Körpergewichts verloren. Vielen hat das nicht geschadet, während es anderen, besonders älteren Personen, doch nicht gerade zum gesundheitlichen Vorteil ist. Kein Wunder, daß eben jetzt viele Gemüter die Frage beschäftigen, wie wir wohl über die nächsten Monate hinwegkommen werden. Naturgemäß werden die Korridore an Lebensmitteln aller Art mit der Ausdehnung des Krieges geringer. Je mehr Arbeitskräfte der heimischen Landwirtschaft entzogen werden, desto geringer muß der Ertrag der Felder werden. Die Zufuhr vom Ausland ist gering und fällt nicht erheblich ins Gewicht. Wir sind also auf uns selbst angewiesen.

Tropfen werden wir auch in den kommenden Monaten unser tägliches Brot haben. Und diejenigen Deutschen, welche nicht zu den glücklichsten Selbstverforgern gehören, werden von jetzt ab bis nach Vereinstellung der neuen Ernte mindestens die gleichen Nationen wie bisher bekommen können, wenn nur endlich alle vorhandenen einermachen gerecht verteilt wird. Es hat den Anschein, als ob doch nach und nach Mittel und Wege gefunden wurden, durch die wenigstens eine rühmliche Verbesserung des künftigen Zustandes gemacht wird. Man will die Gemeinden für die Ablieferung der einheimischen Lebensmittelwirtschaftlichen Erzeugnisse verantwortlich machen und es auch an der notwendigen Kontrolle der Landgemeinden selbst nicht fehlen lassen. Die Rationierung wird immer lückenloser durchgeführt, wenn sie auch augenblicklich noch

land eine und doch im gleichen Maße auch wieder in zwei Gruppen geschieden, wenn die für die Ernährung...

Wer nicht einseitig sein will, muß allerdings zugedenken, daß man bis jetzt die gutgekauften Landwirte...

Nach nahezu drei Kriegsjahren ist man nun abschließend in landwirtschaftlichen Kreisen allmählich auch zu der Überzeugung gekommen, daß dieser unzulängliche Zustand beseitigt werden muß.

Die meisten landwirtschaftlichen Verbände wüßten sich nicht so unglücklich mit dem heutigen Mittel begnügen zu lassen.

Die meisten Staatsbeamten werden endlich die Frage stellen, ob nicht ein gewisser Zwang ausgeübt werden sollte, um wenigstens den Nutzen von ausreichenden Schulvorrichtungen für das kommende Wirtschaftsjahr zu sichern.

Wir müssen mit den angegebenen Darlegungen der „Volksschule“, des Organes der christlichen Bauernvereine, die sich energig gegen die überaus wichtigen Forderungen der maßgebenden landwirtschaftlichen Verbände wendet und deren Verhalten wie folgt kommentiert:

Sind wir mit der Herbeiführung einer angemessenen Verteilung einverstanden, so ist dieses bei den Bauernvereinen nicht der Fall. Sie gehen mit aller Entschiedenheit gegen die Vorschläge der landwirtschaftlichen Professorennen vor.

Man hat die Aufgabe nicht zu unterschätzen, daß die Arbeiter- und Angestelltenvereine durch die...

Sin soziales Schulprogramm

haben mehrere in der Christlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenvereine bekannte Männer zusammen mit Vertretern der Behörde...

Das ist ein großer Fehler und fährliche Schritte der Arbeitervereine, die keine rechtlichen Schritte...

Wir möchten daran die Hoffnung knüpfen, daß die Vorschläge weitestgehende Beachtung finden.

Schulgestaltung

Das gesamte Schulwesen soll einen lebensvollen, reichgegliederten Organismus bilden, dessen Grundlage und Kern die öffentliche Volksschule ist.

1. Damit die Volksschule die ihr zufallende Aufgabe erfüllen kann, muß sie in folgender Weise ausgestaltet werden:

- a) Für alle normal begabten Schüler sind die Lehrgänge auf der Oberstufe, besonders in Deutsch, Rechnen und Geschichte (Staatsbürgerkunde), zu erhöhen.
- b) Für diejenigen Schüler, die infolge ihrer geringeren Leistungsfähigkeit die Normalziele nicht erreichen können, sind besondere Klassen oder Abteilungen mit ermäßigten Lehrgängen einzurichten.
- c) Das Hilfsschulwesen für geistig und sittlich abnorme Kinder ist zweckentsprechend auszubauen.
- d) Die Schullast in den Volksschulen muß wesentlich herabgemindert werden.
- e) Alle Schulen sind mit zeitgemäßen Lehrmitteln ausreichend auszustatten. Für jedes Unterrichtsfach sollen zweckmäßige Lernmittel eingeführt werden.
- f) Alle in der internen und äußeren Schulleistung begabten Schüler einer wirksamen Unterrichtsarbeit müssen beteiligt werden.
- g) Grenzen und Dauer der Schulpflicht sind einheitlich festzulegen. Für nicht schulpflichtige Kinder ist das Aufnahmealter herabzusetzen.

Die Volksschule wird überall da, wo die Volksschule...

1. Die Volksschule soll in der Weise zu gestalten, daß die Volksschule einen hohen Grad erreicht.
2. Das Nachschulwesen. Für beide Geschlechter sind den vielfältigen Bedürfnissen des Wirtschaftslebens entsprechende Nachschulen einzurichten.
3. Die höhere deutsche Schule. a) Sie bildet das bisher fehlende Glied zwischen Volks- und Hochschule.

b) Für die allgemeine wissenschaftliche Vorbildung der Lehrer ist der Lehrplan der höheren deutschen Schule der geeignetste.

4. Das weibliche Bildungswesen.

- a) Alle der weiblichen Bildung und Erziehung dienenden Anstalten sind der weiblichen Jugend nach Bestimmung entsprechend zu gestalten.
- b) Auch für die Lehrer der unteren und mittleren Stände sind reichliche Bildungsmöglichkeiten, die sich auf der Volksschule aufbauen, zu schaffen.
- c) Eine von der Volksschule her zu führende Ausbildung der weiblichen Jugend ist notwendig.

Schulverhältnisse

Das heutige Verhältnismaaß ist unannehmlich ungenügend.

Sollte die Einkommensverteilung über auch weiterhin mit einem Schwinden verknüpft bleiben, so wird verlangt, daß sie auf den Volksschülern der erweiterten Volksschule verankert werde.

Das gleiche gilt bezüglich der Nachschulen.

Keinem hindernis begebenen Schüler soll die Möglichkeit verschlossen bleiben, sich eine seiner Neigung und seinen Anlagen entsprechende Bildung zu erwerben.

- a) Die Umgestaltung des Schulwesens nach den in diesem Grundplan enthaltenen Forderungen.
- b) Abstützung des Schulgelbes der höheren Schulen nach Einkommen und Familienstand.
- c) Bereitstellung ausreichender öffentlicher Mittel für unbedeutende Schüler, die sich für höhere Studien ganz besonders eignen.

Ergänzung der Schulverhältnisse durch Jugendfürsorge

Die Familie hat in erster Linie die Pflicht, für das körperliche, geistige und sittliche Wohl ihrer Kinder zu sorgen.

Die freie Jugendfürsorge muß ebenfalls möglichst gefördert werden. Diese Maßnahmen dürfen jedoch nicht Selbstzweck sein, sondern nur notwendige Mittel zu dem Endzweck sein, leibliche und sittliche Schäden der Jugend zu verhüten und die Familien- und Schulerziehung zu ergänzen.

Schulverwaltung

Die Regelung der Schulverwaltung hat unter anderem die Berücksichtigung der für die Selbstverwaltung geltenden Grundsätze zu erfolgen.

Wenn in den verschiedenen Vorkriegsjahren...

Allgemeine Rundschau.

Unter Aufsicht J. Kaiser, Köln, der für seine in der Sommerkloche bewiesene Tapferkeit...

Wenn ein feil August 1914 im Felde lebender Soldat...

Wenn die Nachrichten aus Bonn, die wir mitgeteilt...

Die für unseren Teil besten und ansehnlichsten...

Der Parteipolit im Buchbinderverband. Die Zeitschrift...

Die Braunschweiger Zeitschrift hat einen ähnlichen...

Wir haben natürlich nicht die geringste Veranlassung...

Andererseits hat es für uns einiges Interesse, aus der...

Er leiste sich „von Gemeinheit triefende persönliche...

Das sind nun allerdings keine „ollen Kamellen“, sondern...

An die Mitglieder der Tarifgemeinschaft für Deutschlands...

Die Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen...

- 1. Verheiratete Gehilfen erhalten eine monatliche Teuerungszulage von 10 M. und für jedes Kind unter 14 Jahren 2 M.
2. Ledige Gehilfen erhalten eine monatliche Teuerungszulage von 7,50 M.
3. Hilfsarbeiter erhalten eine monatliche Teuerungszulage von 5 M.

Vom 1. Juli 1918 an gewährte Teuerungszulagen können mit in Anrechnung gebracht werden.

Bei Ein- und Austritt oder bei Krankheit mitten im Monat sind die Teuerungszulagen anteilig zu zahlen.

Die Auszahlung der Teuerungszulagen erfolgt erstmalig am 31. Dezember 1918.

Die Herren Kreisvertreter ersuchen wir, sich vorkommender Beschwerden und Klagen in förmlicher Weise anzunehmen...

Wir erwarten von der Prinzipalität das für diesen Beschluß des Tarifausschusses notwendige Wohlwollen und Verständnis...

Auf der Grundlage der gegenseitigen Verständigung in allen Fragen des Gewerbes wird das bisher jederzeit bewährte Zusammenarbeiten beider Parteien auch in der schweren Zeit des Krieges und in der hoffentlich bald kommenden Friedenszeit dauernd erhalten bleiben.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker. Berlin SW 64, Friedrichstraße 220. Albert Frick, Vorsitzender. Max Grogan, Schriftführer. Max Köhler, Geschäftsführer.

Die Sorge um einen guten Nachwuchs im Handwerk macht sich im Buchbindergewerbe immer deutlicher geltend. Dem jungen kräftigen Nachwuchs...

Es wäre ein sehr erfreulicher Fortschritt, wenn alle unsere Verehrten Keitler endlich einsehen würden, daß auf die Dauer das Handwerk nur dann allgemein zu mehr Ansehen kommen kann, wenn allen seinen Stützpunkten die Aussicht auf einen antwärtigen Lebensunterhalt geboten wird.

Entgegen dieser kurzfristigen Auffassung haben wir immer betont, daß es die Aufgabe unserer Prinzipale sei, zunächst für angemessene Preistarife zu sorgen. Geduldet das, dann kann man auch den Gehilfen einen antwärtigen Lohn zahlen und der Zustand zum Gewerbe ergibt sich dann von selbst.

Lehrlingslohn und väterländlicher Stillschick. Nach Mitteilungen neueren Datums soll man sich im preussischen Ministerium des Innern bereits entschlossen haben, älteren Lehrlingen den Besuch der Fortbildungsschulen während des Infrastaltens des Stillschickes zu erlassen.

Uns scheint, es wäre noch besser, wenn das Ministerium genehmigt hätte, die Annahmen sollten ihrer Wirkung schärfer beachtet werden und das Gehalt zum, damit den Wünschen der Lehrlinge; und ihrer Eltern in Bezug auf die Ausbildung und ein höheres Arbeitslohn bedrängung entgegen zu kommen.

Die Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen...

Die „Graphische Presse“ kritisiert im vorigen Artikel folgende Verheerung: „Wir sind von allem Anfang an für die Tarifgemeinschaft eingetreten, weil die Lösung der Aufgabe alle Kräfte gebraucht und gemeinsame gewerbliche Interessen vorliegen.“

Wirtschaftsfriedliche Werkvereine und Unternehmer. Die Abhängigkeit der „wirtschaftsfriedlichen“ Werkvereine von den Unternehmern kommt am offensichtlichsten im Finanzwesen zum Ausdruck. Es ist allbekannt und kürzlich durch ein an die Öffentlichkeit gelangtes vertrauliches Rundschreiben der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände erneut bestätigt worden, daß die Werkvereine von den Unternehmern finanziell ausgehalten werden. Dieses Abhängigkeitsverhältnis scheint manchen interessierten Kreisen aber immer noch nicht zu genügen oder zu wenig Garantien für die Zukunft zu bieten, denn neuerdings ist die Beziehung zwischen Unternehmern und Werkvereinen noch enger ausgestaltet worden. Auf einer gemeinsamen Tagung am 10. Februar 1917 in Essen, an der Vertreter der Unternehmer im Bergbau, der Metallindustrie, Textil-, Kleinfabrik- und chemischen Industrie sowie der „wirtschaftsfriedlichen“ Werkvereine teilnahmen, wurde ein aus Unternehmern und Werkvereinigern zusammengesetzter Ausschuss eingesetzt, welcher dauernde Abklärung und ständige Beobachtung des Betriebsverhältnisses bezügl. die Front dieses Ausschusses richtet, ist auf dem Verhandlungsbericht („Der Werkverein“ Nr. 7, 1917) im zweideutigen zu erkennen; er richtet sich gegen die sogenannten „Kampfgewerkschaften“ und die Regierung, die den Gewerkschaften angeblich zu weit entgegen komme. Die Teilnehmer der Essener Sitzung beschlossen, das Ergebnis der Verhandlungen zu veröffentlichen. Die Öffentlichkeit möchte sehen, daß nach den vielen Reden, die für die wirtschaftsfriedliche Bewegung und Regierungsfreundschaft von anderer Seite erhoben habe, die Arbeiterschaft des chemisch-wirtschaftlichen Industriegebietes sich hinter sie stelle. — Das ist denjenigen, die die Zusammenhänge der heutigen Arbeiterbewegung und Kampfgewerkschaften, oberhalb niemandem verheimlicht werden können, schon bei finanzieller Unterstützung der Werkvereine aus Unternehmerrücklagen in die Richtung des wahren Standes, gemeinsamen Kampfes aber ein erneuter Beweis dafür, daß die wirtschaftsfriedlichen Werkvereine tatsächlich nur Hunden auf dem Schwanz der geschäftlichen Interessenorganisationen sind. Denn daß in diesem Ausschuss auch Vertreter der Werkvereine sitzen, ist aus dem Bericht, dem wir den Gehör zu schenken und die Leser führen nicht bezweifelbar zu machen. Aber kann es den selbständigen Arbeiterorganisationen nach allem wohl verborgen, daß sie es grundsätzlich ablehnen, Werkvereine als Vertreter der Arbeiter anzuerkennen und dafür gefordert haben, daß sie auf dem mehrfachen Festhalten des väterländischen Stillschickes ferngehalten werden!

Der Gewerkschafts-Verbandsrat veröffentlicht in seinem Verbandsorgan „Der Bergarbeiter“ (Nr. 6, 1917) den Jahresbericht für das Jahr 1916. Das Ergebnis zeigt, daß diese christliche Berufsorganisation die Belastungsprobe des Krieges mit Standhalten und dem tiefsten Glauben in der durch den Krieg bedingten Umwidmung überstanden hat. Die Einnahmen für das Jahr 1916 belaufen sich — einschließlich eines Kassenbestandes von 2.034.281 M. aus dem Vorjahr — insgesamt auf 2.980.681 M. Darunter sind als Hauptposten 908.993 M. Mitgliederbeiträge, 80.349 M. Zinsen, 16.826 M. Abkommensgelder und 4072 M. Beiträge. Besonders bemerkenswert ist, daß im letzten Jahre an Beiträgen 2492 M. mehr wie im Vorjahre eingenommen wurden, an Mitgliederbeiträgen ist sogar ein Mehr von 68.830 M. zu verzeichnen. In Ausgaben verzeichnet der Kassenbericht 653.405 M. Wir heben daraus hervor: für Vereinsorgan 71.014 M., Hochschulen 41.978 M., Krankengeld 99.986 M., für Bibliotheken und sonstige Bildungswecke 7615 M. Die Summe des Sterbegeldes ist im letzten Geschäftsjahr gegenüber 1915 um 14.224 M. zurückgegangen. Für im Felde gefallene Gewerkschaftsmitglieder wurden im letzten Jahre 21.749 M. gezahlt. Geblieben sind in dem Jahre 459. Das Vermögen des Gewerkschafts belief sich am Jahresschluß auf insgesamt 3.096.224 M. Davon waren Darlehen und per Hauptkasse 2.305.296 M. Wert der Verwaltungsgebäude 327.000 M. Darlehen an Bundesverbände 17.000 M. Barvermögen 58.954 M. Pfortschaffen 68.151 M. Rückstellungen in den Zahlstellen 24.848 M. Der Bericht verweist auf die Korrespondenz mit den Mitteln der Organisation sehr sparsam zu wirtschaften, weil nach dem Krieg bedeutende Ausgaben zu erfüllen und aller Voraussicht nach schwere Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiet zu erwarten wären.

Strenge in der Wohnungsfrage ist ein Auf der getrennter weichen durch die Lände erreicht. Im preussischen Wohnungsbeschwerden hat er einen bedeutsamen behördlichen und regierungsmässigen Ausdruck gefunden, wenigstens mit Rücksicht auf die gemeindliche Pfortschaffen; wenn ihm auch sonst mancherlei Schönheitsstempel anhaften, die zu beherrschenden Bemühen

der Kommission in der in München ... man eine weitere Befragung der ... Gebiete erwarten. ...

Auch mehrfache Verlautbarungen aus den Organisationen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ...

Der Lebensmittelpolitik. Der Nationalrat des Deutschen Reiches ...

1. Die deutsche Organisation des Ernährungswesens ...

2. Die Beschäftigung dieser Männer ...

3. Die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion ...

4. Die Eingabe macht schließlich noch eine Reihe ...

5. In den allen Gewerkschaften und mehreren ...

Aus den Jahrestellen.

Freiburg i. Br. Am 10. Februar ...

Das 11. in der ...

Der Verband der Lokalfäste ...

Eigene Verbandssammlungen ...

Der Kollege Scherer ...

Im Schilde der ...

Wegen die ...

München. Unsere 12. ...

Was unsere ...

Der nun an ...

Die nun folgende ...

Erwähnung fand ...

Der antwortende ...

Der antwortende ...

„Deutsche Arbeit“

Das Eisene Kreuz

Kam 12. Februar ...

Verantwortlich: ...